



# Keine großen Sprünge

In den USA klagen die Collegiespieler gegen die geltende Amateurregel. Sie wollen etwas abhaben von den gigantischen Profiten, die Liga und Universitäten mit ihnen scheffeln. Denn während Trainer horrenden Gehältern bekommen, gehen die Sportler selbst meist leer aus. Ein Erfolg vor Gericht könnte den Unisport stark verändern. *Von Sebastian Moll*

## ÜBERFLIEGER

Niels Giffey, 22, von der Universität Connecticut und deutscher Nationalspieler, ist vergangene Woche zum zweiten Mal Meister im College-Basketball geworden. Seine Dreierquote war die drittbeste (52,5 Prozent). (foto: afp)

Der Frühling ist im US-Profi-sport Flautezeit – in der NBA haben die Play-offs noch nicht begonnen, die Baseball-Saison kommt gerade erst träge ins Rollen, und Football macht Pause bis zum Herbst. Und so stürzt sich der amerikanische Sportfan im März und April auf den Collegiesport. Besonders das Basketballturnier der Studenten hat es US-Fernsehsportlern angetan. In der Runde der letzten 16 schauten sich durchschnittlich 15 Millionen Menschen die Spiele an. Während des Finales am vergangenen Montagabend, bei dem Connecticut mit dem deutschen Nationalspieler Niels Giffey Kentucky besiegte, lief in keiner Sportsbar des Landes etwas anderes. Das Land dreht geradezu durch.

Der Studentensport ist in den USA ein riesiges Geschäft. Jeder College-Anhänger ist Anhänger seiner Alma

Mater und möchte auf dem Laufenden bleiben, wie die Mannschaft der Uni sich im nationalen Vergleich schlägt. Das Fernsehnetzwerk CBS hat gerade für 16 Milliarden Dollar die Übertragungsrechte für das Basketballturnier der Männer bis zum Jahr 2028 bezahlt.

Der College-Sportverband NCAA verdient prächtig an dem Spektakel, ebenso wie die Universitäten, die ihm angeschlossen sind. Sie können schöne Sportstätten bauen und den Trainern Millionengehältern bezahlen. Alleine die Sportler sehen keinen Cent von dem Geld, sie unterliegen einer strengen Amateurregelung. So hatte die NCAA Basketball-Superstar LeBron James vom Spielbetrieb ausgeschlossen, als er noch Student war, weil er zwei Trikots von einem Sportgeschäft angenommen hatte.

Doch nun wollen die Studentensportler es sich nicht mehr gefallen

lassen, dass auf ihrem Rücken Milliarden verdient werden, ohne dass sie davon einen Heller bekommen. Durch eine Reihe von Klagen in den vergangenen Monaten ist das alte System ins Wanken geraten.

Die jüngste und aussichtsreichste Klage kommt von Star-Anwalt Jeff Kessler, der vier Studenten in einer Sammelklage gegen die NCAA vertritt. Kessler argumentiert, dass die NCAA gegen das Kartellrecht verstößt, indem sie die Einnahmelmöglichkeiten der Studentensportler einschränkt. Dabei hat der Anwalt, der bereits erfolgreiche Prozesse gegen den allmächtigen Footballverband NFL gewonnen hat, höhere Ziele im Blick: „Ich will das System ändern“, gibt er unumwunden zu.

Die Studenten waren sehr unzufrieden, weil die Stipendien, die sie von ihren Universitäten für ihren sportlichen Einsatz bekamen, nicht

einmal die vollen Kosten des Studiums deckten. Kessler findet das schon alleine deshalb unrechtmäßig, weil andere begabte Studenten, etwa in Mathematik oder in Physik, an US-Universitäten Geld annehmen dürfen, wenn eine bestimmte Uni sie rekrutieren möchte.

Für die Sportler an US-Universitäten ist die Amateurregelung jedoch auch aus anderen Gründen ein besonders drängendes Thema. Der Univer-sitätssport ist in Profisportarten wie Football und Basketball ein Rekrutierungspool für die Profiligen. Für diejenigen, die tatsächlich den Sprung zu den Profis schaffen, geht die Rechnung auf. Viele von denen, die es nicht schaffen, – und das ist die überwiegende Mehrheit – schaffen wegen der sportlichen Belastung oft nicht einmal einen Studienabschluss und kehren in die ebenfalls häufig schwierigen sozialen Verhältnisse zurück, de-

nen sie entstammen. Die NCAA hält dennoch an der Amateurregelung fest, „weil ihre Aufhebung unserem Bildungsauftrag widerspricht“, wie NCAA-Sprecher wiederholt betonten. Der Verband beruft sich auf das alte Modell, demzufolge der Sport an den Universitäten eine noble Freizeitbeschäftigung von Akademikern ist.

Jeff Kessler hält das jedoch für verlogen. „College-Sport ist Big Business“, sagt er. Schon lange halten sich die College-Mannschaften Sportteams, die den Zweck der Unterhaltung und des Profits haben. Der Studentenstatus der Spieler ist in der Regel nur ein Feigenblatt, wenn es um die Profisportarten geht, die Prozentzahlen derjenigen, die einen Abschluss machen, liegen bei 60 bis 65 Prozent. Und diese Abschlüsse sind oft mehr oder weniger geschenkt. Laut Kessler ist es an der Zeit, diese Wirklichkeit zu akzeptieren.

Kesslers Klage waren mehrere andere Klagen vorangegangen. Zuerst hatte der Basketballspieler Ed O'Brennan darauf geklagt, dafür bezahlt zu werden, dass sein Gleichnis in einem Videospiel verwendet wird. O'Brennan erreichte zumindest einen Vergleich. In diesem Januar erklagten dann die Football-Spieler der Northwestern University das Recht, eine Gewerkschaft gründen und somit offiziell um ihre Rechte und Anteile verhandeln zu können.

Wie eine Professionalisierung des Studentensports den Sport in den USA verändern würde, ist noch recht unklar. Zunächst einmal würde es jedoch nur die Anerkennung einer existierenden Realität bedeuten. Als Produkt macht der Collegiesport schon lange dem Profisport Konkurrenz. Und Studenten im klassischen Sinne sind die Collegiesportler auch schon lange nicht mehr.

## Der Trend geht zum Zweitpferd

Die Pfälzerin Uta Gräf startet mit einer Doppelspitze in die „grüne“ Grand-Prix-Saison. *Von Oliver Wehner*

Der Trend geht zum Zweitpferd: Mit einer Doppelspitze im Grand-Prix-Sport plant Dressurreiterin Uta Gräf (Kirchheimbolanden) für die „grüne Saison“ – und erfüllt sich so einen lang gehegten Wunsch. Denn schon immer wollte sie auf der großen Bühne ein Pferd für die Kür-Tour der Turniere und eines für die Special-Tour haben. Wenn alle gesund bleiben, wird das schon beim Maimarktturnier in Mannheim (2. bis 6. Mai) so sein – dann reitet Gräf dort im Viereck den zwölfjährigen Oldenburger Wallach Dandelion und den vierzehnjährigen Holsteiner Hengst Le Noir. „Im Grunde kann ich jetzt immer einen schonen und trotzdem überall dabei sein“, sagt die Pfälzerin.

Bisher war Le Noir ihr klares Spitzpferd. Da der Rappe im vergangenen Jahr aber nicht immer fit war und nur wenige Turniere ging, sprang Dandelion in die Bresche. Sein Doppelsieg von Münster im Januar und der zweite Kür-Platz von Dortmund im März bestärkten die Pfälzerin in ihrer Überzeugung, dass der große

Braune ein Kandidat für höhere Aufgaben ist. Was übrigens auch die Bundestrainerin so sieht: Monica Theodorescu denkt perspektivisch und berief Dandelion in den deutschen B-Kader – in diesem steht Uta Gräf jetzt also mit gleich zwei Pferden.

„Dass in Münster mit Gerte geritten wurde, hat ihm sicher geholfen“, er-

### Le Noir und Dandelion stehen im deutschen Dressur-Bundeskader von Monica Theodorescu.

kannte Theodorescu bei dem national ausgeschriebenen Turnier auch. Allerdings hat Dandelion bei den mitunter kritischen Piaffen einen Schritt nach vorn gemacht – auch international, also ohne Gerte. „In der Kür in Dortmund hat er das erste Mal international ganz toll piaffiert – so gut, dass ich sogar ein bisschen hinter der Musik war“, erinnert sich Uta Gräf.



**INGESPIELTES PAAR**  
Der Turnierfrühling kann kommen: Uta Gräf und ihr Hengst Le Noir sind jedenfalls bereit. (foto: stepan)

## Kleiner Gretzky

Toptalent Leon Draisaitl erfreut Bundestrainer Cortina.

Leon Draisaitl, der einst für die Mannheimer Jungadler aktiv war, hat einen neuen Fan gewonnen. „Es macht Spaß, ihm zuzuschauen“, schwärmte Bundestrainer Pat Cortina nach dem bemerkenswerten Debüt des 18-Jährigen in der Eishockey-Nationalmannschaft. Das größte deutsche Talent seit Jahrzehnten darf sogar auf ein WM-Ticket hoffen. „Wenn er so weitermacht, müssen wir darüber nachdenken, ihn mitzunehmen“, sagte der Italo-Kanadier. Auch beim 2:0 am Freitagabend in Crimmitschau gegen Frankreich hatte der „deutsche Gretzky“, wie er aufgrund seines außergewöhnlichen Talents in Kanada genannt wird, wieder eine Kostprobe seines Könnens geliefert und die Vorlage zum Siegtor gegeben.

„Es freut mich, dass er wieder an einem Tor beteiligt war“, sagte Cortina, der den Sohn des früheren Nationalspielers Peter Draisaitl erstmals eingeladen hatte. Noch stehen sechs Testspiele vor der WM in Minsk (9. bis 25. Mai) aus, noch fehlen die Nationalspieler der DEL-Halbfinalisten und

die Stars aus der NHL. Doch so langsam kann der gebürtige Kölner Draisaitl den geplanten Florida-Urlaub mit seinem Vater wohl stornieren. Er selbst war mit seinen ersten beiden Auftritten im A-Nationalteam noch nicht ganz zufrieden. „Ich muss mich noch an das Tempo gewöhnen“, sagte er, „aber das ist ganz normal. Ich habe noch Luft nach oben.“ Cortina hält viel von dem jungen Himmelsstürmer. „Er ist ein besonderer Spieler“, sagte der Trainer, „nicht nur für die WM, sondern für die Zukunft des deutschen Eishockeys.“ Deshalb will er den künftigen NHL-Profi behutsam an das internationale Niveau heranführen: „Wir werden ihm Zeit und Raum geben.“ Beim NHL-Draft im Juni wird Draisaitl aller Voraussicht nach als eines der ersten Talente ausgewählt werden, derzeit führen ihn die Scouts auf Rang vier. (foto: dpa)

